

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **6 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hätte. Solche Fälle beobachten Sie bei Herzkranken, bei Krebsleidenden, bei Krampfadern u.

Wenn Sie diese beiden Thrombosen, die septische und aseptische, gut verstehen, so können Sie jede Thrombose bei irgend welcher Krankheit auf irgend eine dieser beiden Ursachen zurückführen. So z. B. werden Sie bei Typhus sofort an die Typhusbazillen denken und die Entstehung der Thrombose ähnlich ausmalen wie bei der septischen Thrombose des Kindbettfiebers.

Bei einem alten Manne, der an Altersschwäche leidet, wird das schwache Herz die Hauptrolle spielen und bei Scharlach leiden die Gefäßwände unter dem Gifte dieser Krankheit.

(Fortsetzung folgt.)

Kreis Schreiben an die Schweiz. Hebammen.

Gelehrte Frauen!

Seit Einführung des neuen Erhebungssystems der Todesursachen vermittelt der konfidentiellen Sterbekarte kommt jede Hebamme hie und da in den Fall, beim Tode von Neugeborenen, bei deren Geburt kein Arzt anwesend war, die Frage nach der Todesursache beantworten zu müssen, sei es durch persönliche Ausfertigung der statistischen Zwecke dienenden Sterbekarte, sei es durch Ausstellung des Totenscheins, der für die Eintragung der Todesursache in die Zivilstandsregister maßgebend ist.

Da nun der Wert der Todesursachenstatistik im wesentlichen von einer gleichmäßigen und richtigen Beantwortung der Frage abhängt, so dürften einige kurze Bemerkungen, wie die Ursachen von Totgeburten und der Säuglingssterblichkeit zweckentsprechend anzugeben sind, nicht überflüssig erscheinen.

Vor allem ist bei Sterbefällen von Neugeborenen genau auseinander zu halten, ob ein Kind totgeboren wurde, oder ob es lebend zur Welt kam und erst kurze Zeit nach der Geburt starb. Als totgeboren sind jene nach dem sechsten Schwangerschaftsmonat geborenen Kinder zu betrachten, die nach der vollständigen Trennung vom Mutterleibe nicht geatmet haben. Kinder, die nach der „Abnabelung“ wenn auch nur kurze Zeit, geatmet haben, sind somit als lebendgeboren zu bezeichnen.

Nun genügt es aber nicht, wenn auf dem Totenschein oder auf der Sterbekarte als Todesursache einfach eingetragen wird „Totgeburt“; ebenso ist die Angabe „unmittelbar nach der Geburt gestorben“ für die Todesursachenstatistik wertlos. Der Grund, warum das betreffende Kind nicht lebend zur Welt kam oder kurz nach der Geburt starb, sollte, wenn immer möglich, beigelegt werden. Zur Aufklärung geben wir nachstehend zwei kurze Uebersichten, wie diese Ursachen zu klassifizieren wären, damit die nach jenen Angaben festgestellte Todesursachenstatistik ihren Hauptzweck, der Gesetgebung über die öffentliche Gesundheitspflege als Grundlage zu dienen, erreichen kann.

Sie würden uns sehr zu Dank verpflichten, wenn Sie in Zukunft die Totenscheine und Sterbekarten diesen Verzeichnissen gemäß ausfüllen würden.

Mit Hochachtung!

Edg. statistisches Bureau,
Der Direktor:
Dr. Guillaume.

Schema für die Feststellung.

a) der Ursachen der Mortinalität.

I. Krankheiten der Mutter und Schwangerschaftsstörungen. (Nieren-Entzündung, Gelampfie u.; Sturz, Schreck, Ueberanstrengung.)

II. Mißbildungen und Krankheiten des Mutterkuchens. Vorliegen der Placenta, vorzeitige Lösung der Placenta, Nachgeburtsblutungen u.)

III. Mißbildungen der Frucht. (Wasserkopf u.)

IV. Beckenenge der Mutter.

V. Fehlerhafte Lage und anormale Geburtsvorgänge. (Gesichts-, Quer-, Fuß-, Steißlage; Vorfall oder Umschlingung der Nabelschnur, vorzeitiger Blasensprung; Zangengeburt oder andere geburtschädliche Operationen u.)

b) der Ursachen der Säuglingssterblichkeit.

I. Folgen des Geburtsvorganges. (Lange Geburtsdauer wegen fehlerhafter Lage oder Beckenenge; Vorfall, Druck oder Umschlingung der Nabelschnur; geburtschädliche Operationen u.)

II. Bildungsfehler aller Art. (Wasserkopf, Gehirnwüste u.)

III. Frühgeburt mit Angabe der Schwangerschaftsdauer und der vermutlichen Ursache (z. B. Frühgeburt im 7. Monat infolge Lungenschwindsucht der Mutter).

IV. Lebensschwäche mit Angabe der vermutlichen Ursache (z. B. Lebensschwäche bei hochgradiger Blutanämie und mangelhafter Ernährung der Mutter).

V. Krankheitszustände des Kindes. (Ernährungsstörungen bei „Brustkindern“ und bei künstlich ernährten Neugeborenen, Krankheiten der Atmungsorgane, Gichter, Gelbsucht, Nabelschnurentzündungen u.)

Säuglingsfürsorgestelle in Bern.

Seit längerer Zeit hat Hr. Dr. Regli, Kinderarzt, sich mit dem Gedanken getragen, auch in Bern eine Einrichtung ins Leben zu rufen, welche mithelfen soll, unsere Kleinen zu schützen vor den Gefahren, die sie schon im zartesten Alter dem Tod ausliefern. Die noch immer große Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr ist sehr oft die Folge von Verdauungsstörungen, von unzureichender Ernährung. Unablässig ist man seit langem bemüht, Mittel und Wege zu finden, für unsere Kleinen eine geeignete Nahrung herzustellen. Die verschiedensten Milchsorten wurden in den Handel gebracht, die verschiedensten Kindermehle als das Beste empfohlen, allein die Kindersterblichkeit ist groß geblieben. Man ist dann zurückgekommen auf die natürlichste Ernährung durch Muttermilch und arbeitet nun mit Hochdruck darauf hin. Stillprämien für Mütter, Stillprämien für die Hebammen, — man sollte meinen, die beiden hätten auch ohne Prämien ein Interesse, der leider etwas aus der Mode gekommene Ernährungsweise durch die Brust-Geltung zu verschaffen, wissen wir doch genau, welch großer Vorteil es für einen Säugling ist, wenn er mit Muttermilch groß gezogen wird. Man kann wohl sagen „groß gezogen“, ist doch betont worden, daß sie sogar bis hinauf zu den Rekruten, also auf das ganze Wachstumsalter, körperlich und geistig einen günstigen Einfluß habe. Ich bin überzeugt, wir Hebammen wollen alle gern mithelfen, unser etwas verzärteltes Geschlecht zu kräftigen, die Frauen zu überzeugen, daß es nichts Schöneres gibt, als ein Kindchen zu stillen, wenn es auch nur einige Wochen sein kann. Wenn wir dann bei guten Resultaten eine Prämie erhalten, mag es wohl sein, daß das anspornt; das Säuglingsgeschäft ist ja manchmal sehr mühsam und verlangt von Seite der Hebamme eine große Ueberredungskunst, gar, wenn die Frauen wegen wunden Wargen große Schmerzen ausstehen. Wo ein Kind nicht gestillt werden kann, ist die Frage stets schwierig zu beantworten, welche Milch die zuträglichste sei. In großen Städten Deutschlands, besonders in Berlin, wurden Säuglingsheime eingerichtet und, wie die „Schweizer Hebamme“ in der Dezembernummer

1907 berichtet, hat auch Basel ein mustergültiges Säuglingsheim mit Milchküche. Wie Herr Dr. Regli in Ermangelung eines Säuglingsheims bei uns den Säuglingen helfen möchte, hat er am 30. Januar in einem Vortrag im Großratsaal darzutun, wo sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Wir lesen darüber im „Bund“ folgendes:

Wir haben bereits mitgeteilt, daß eine größere Versammlung im Großratsaal am Freitag Abend die Errichtung einer Säuglingsfürsorgestelle beschlossen hat. Daß wir damit etwas Notwendiges und Zeitgemäßes tun, veranschaulichen folgende Zahlen aus der eidgenössischen Statistik vom Jahre 1904, welche sich auf die Städte Basel und Bern beziehen. Basel: Auf 100 Lebendgeborene 13,3 % Todesfälle von Kindern unter 1 Jahr, worunter 4,75 % verursacht durch Magen-Darmerkrankungen. Von je 100 Sterbefällen insgesamt betrifft es Kinder unter 1 Jahr: 24 %, wovon 8,5 % durch Magen-Darmerkrankungen. Bern: Auf 100 Lebendgeborene: 12,2 Todesfälle von Kindern unter 1 Jahr, worunter 3,75 % verursacht durch Magen-Darmerkrankungen. Von je 100 Sterbefällen insgesamt betrifft es Kinder unter 1 Jahr: 20 %, wovon 5,5 % durch Magen-Darmerkrankungen.

Diese hohe Säuglingssterblichkeit bildet eine wirtschaftliche und nationale Gefahr für unser Land. Angeregt durch die mustergültige Institution Basels auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge, welche durch Professor Feer geschaffen worden ist, hat sich Herr Dr. Regli in Bern entschlossen, auch in Bern an die praktische Lösung dieser Frage heranzutreten.

Nach den Ausführungen von Dr. Regli würde das Personal der Fürsorgestelle aus einem sachverständigen Arzt und einer sachverständigen Pflegerin bestehen, denen ein zentral gelegenes Konsultations- und Wartezimmer zur Verfügung gestellt werden müßte.

Die Aufgaben dieser Säuglingsfürsorgestelle wären folgende: 1. Persönlicher Verkehr des Arztes mit der Mutter, resp. Ziehmutter, zum Zweck der richtigen Durchführung der Ernährung und Pflege eines Säuglings. 2. Förderung der Brusternährung als dem einzig sicheren Mittel zur Erziehung eines gesunden Nachwuchses. 3. Ueberwachung der eventuellen künstlichen Ernährung.

Zur Lösung dieser Aufgaben sollen wöchentlich 1—2 mal unentgeltlich Sprechstunden an unbemittelte und wenigbemittelte Leute erteilt werden. Zur Verhütung von Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten sollen die Säuglinge bald nach ihrer Geburt, in noch gesundem Zustande, der Fürsorge zugewiesen werden. Leichtere Ernährungsstörungen werden daselbst diätetisch ohne Arzneimittel behandelt, ernstere Erkrankungen der Poliklinik zugewiesen.

Die schriftlich erteilten Verordnungen werden von der Pflegerin im Hause kontrolliert. Sie hat ferner die Aufgabe, der jungen Mutter mit Rat und Tat im Hause nachzuhelfen. Zur Aufnahme von schweren Ernährungsstörungen, welche einzig noch durch Spitalbehandlung Aussicht auf Heilung haben, sollte womöglich in Form eines Isolierpavillons dem Kinderhospital ein Säuglingsheim angegliedert werden.

Die Hauptaufgabe der Fürsorgestelle wird die Förderung der natürlichen Ernährung sein. Bei Anwendung der künstlichen Ernährung sollte nur eine einwandfreie, staatlich kontrollierte Säuglingsmilch verwendet werden. Mit der Fürsorgestelle soll darum eine von einer ausgebildeten Pflegerin geleitete Milchküche verbunden werden, von wo jede gewünschte Mischung, kunstgerecht sterilisiert, vom Publikum trinkfertig bezogen werden kann.

Um der Fürsorge die richtige Stellung dem Volke gegenüber zu sichern, soll sie den Charakter einer sozialen Wohlfahrts-Einrichtung und nicht den einer Wohltätigkeitsanstalt erhalten. Die Säuglingsfürsorgestelle sollte deshalb eine

städtische Institution sein, ist sie doch von fundamentaler Bedeutung zur Bekämpfung der hohen Säuglingssterblichkeit und eine Hauptmasse im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Die Kosten einer Säuglingsfürsorgestelle inkl. Milchküche sind bei Zuweisung der Lokalitäten durch die Stadt auf jährlich Fr. 6000 berechnet, nicht inbegriffen die Kosten des Umbaues eines Stalles zur Beschaffung einwandfreier Säuglingsmilch.

Zur baldmöglichen Verwirklichung dieses eminent wichtigen sozialen Werkes hat sich ein Initiativkomitee gebildet.

Aus der Praxis.*

I.

Den versprochenen Preis zu erringen, gilt es heute, sein Bestes einzusetzen. Gelingt es mir, so soll's mich freuen, wird er indes einer Kollegin zugesprochen, so sei er ihr von Herzen gegönnt! Möge die Konkurrenz eine recht große sein!

Also, im letzten Frühjahr war's, da wurde ich zu einer 27jährigen Zweitgebärenden gerufen. Ihr erstes Kindchen, ein Mädchen, hatte sie in der welschen Schweiz bekommen und wie die Dame mir sagte, mußte damals der Arzt mit der Zange nachhelfen, da gerade in der Austreibungsperiode die Wehen fast gänzlich aufgehört hatten.

Wie ich in den ersten Morgenstunden ankam, war das Fruchtwasser schon abgefließen, der Muttermund war in der Größe eines Fünfrantenstückes geöffnet, weich und dehnbar, der Kopf vorliegend, ziemlich tief, und nach verabsolotem Klittiere setzten auch die Wehen gut und regelmäßig ein, so daß ich mit gutem Gewissen eine glückliche Geburt glaubte voraussetzen zu dürfen, um so mehr, als die Gebärende auch sonst gut gebaut und kräftig schien. Der Muttermund war denn auch geöffnet bis auf einen schmalen, vermeintlichen Saum ringsum, als die Wehen anfangen, recht schwach zu werden und fast ganz aufzuhören. Zum Drängen kam's überhaupt nicht und demgemäß forderte ich die Frau auch gar nicht dazu auf, ließ vielmehr baldigst den Arzt holen, schon in Anbetracht der besprochenen Wehenschwäche bei der ersten Geburt und auch, weil die Leute ganz gerne den Arzt zur Entbindung hatten.

Während des Waschens und Desinfizierens der Hände konstatierte der Herr Doktor denn auch Wehenschwäche und ordnete das Querbett an, um gleich die Zange anlegen zu können. Beim ersten Eingriff rief er jedoch sofort: „Da liegt ja die Nabelschnur vor!“

„Verreh, bin ich erschrocken! Und wie überrascht! Ich hatte nicht gemerkt, daß der vermeintliche Saum des Muttermundes die Nabelschnur gewesen, die sich vorgedrängt und immer tiefer gerutscht war, während wir auf den Arzt warteten. Ich hatte eben auch nicht mehr untersucht, da ich es bei dieser Wehenschwäche nicht für nötig fand.“

Ja, sagt der Arzt, da ist nun nichts mehr zu ändern, eine Wendung bei dem Tiefstand des Kopfes nicht mehr möglich, also rasch mit der Zange!

Gottlob, es gelang leicht und glücklich und zu meiner unendlichen Erleichterung schrie denn auch bald nach etwelchem Schütteln und Klopfen, Bußen und Schnaufen ein gesunder Junge in die Welt. Es war morgens 6 Uhr.

Ja, ja, diesmal hatte ich wahrlich mehr Glück als Verstand, um so mehr, als die Familie, dank der liebenswürdig rücksichtsvollen Discretion des Arztes, bis zur heutigen Stunde keine Ahnung hat, in welcher Gefahr ihr lieber Bubli schwebte.

* Anmerkung der Redaktion. Zwei andere Einwendungen werden für spätere Nummern aufgehoben.

Stillen konnte die Dame diesmal leider eben so wenig, wie das erste Mal. Sie hat vollständige Hohlwarzen, dagegen zeigte sich so viel und so lange Milch, die beständig floß und alles durchtränkte, daß die Dame versprach, bei einer allfälligen wiederkehrenden Schwangerschaft ihre Warzen möglichst vorzubereiten und das Stillen mit allen möglichen Hilfsmitteln durchzuführen.

Das Kind gedieh indes vorzüglich und das Wochenbett verlief ebenfalls vollkommen normal, aber zur heutigen Stunde noch preise ich die Wehenschwäche, die ein kräftiges Ausdrücken des Kopfes mit damit verbundenem Zusammenpressen der Nabelschnur verhinderte.

H. H.

II.

Einen eigentümlichen Fall habe ich kürzlich erlebt, bei dem ich, trotz vielem Nachdenken, keine befriedigende Erklärung finden konnte.

Eine 24jährige gesunde Erstgebärende (d. h. ein Abortus von 2 Monaten ging dieser Schwangerschaft voraus) ließ mich 6 Wochen vor dem richtigen Ende der Schwangerschaft rufen wegen abgeflöstem Fruchtwasser und leichten Wehen. Das Fruchtwasser sei abends 5 1/4 Uhr abgeflösten, die Wehen hätten die ganze Nacht durch alle 5—7 Minuten eingelegt. Als ich um 10 Uhr vormittags untersuchte, mußte ich konstatieren, daß der Umfang und die Größe der Gebärmutter eher dem Ende der Schwangerschaft entsprachen. Nach der äußeren Untersuchung lag das Kind in I. Kopflage. Rechts im Gebärmuttergrund war eine auffallend dünne, handtellergröße Stelle, durch die man kleine Teile besonders gut durchfühlen konnte. Die innere Untersuchung bestätigte die Kopf- resp. Schädellage, der Muttermund war für einen Finger durchgängig, dahinter stieß ich auf die während den Wehen prall gespannte Blase, der untere Gebärmutterabschnitt war dünn, sehr aufgelockert, die Geburt also im Gange. Die Beckenverhältnisse schienen normal. Ich beobachtete nun das Wasser, das schon die ganze Nacht reichlich abgeflösten sein sollte. Die vorgelegten Binden waren durchtränkt mit ganz hellem Wasser, Urin konnte es nicht sein. Nachdem ich die Vorbereitungen zur Geburt getroffen hatte und unterdessen die Frau beobachtete, die nur ganz leichte Wehen hatte, entschloß ich mich, noch für einige Stunden wegzugehen, ich würde nachmittags um 4 Uhr von selber kommen, wenn sie mich nicht vorher telephonisch riefen. Alles war sich ziemlich gleich geblieben. Wasser ließ ununterbrochen ab, einen Wattebausch um den andern entfernte ich durchtränkt, und als ich abends 10 Uhr die 2. Untersuchung vornahm, war auch der innere Befund ziemlich der gleiche geblieben wie am Vormittag. Da der Kopf keineswegs fest auf den Beckeneingang drückte, fiel die Annahme dahin, ein Riß in der Blase sei vielleicht höher, kurz ich konnte mir das abfließende Wasser und die pralle Blase nicht in Einklang bringen und tastete nun wieder von außen, ob etwa Zwillinge vorhanden und die zweite Blase geprungen sein könnte. Eine zweite Frucht fand ich nicht, aber die Entwicklung der einen konnte ja zurückgeblieben sein. Nach 12 Uhr nachts wurden die Wehen stärker und um 9 Uhr 40 vormittags sprengte ich die sichtbare Blase bei verstrichenem Muttermund. Der Kopf war mittlerweile auf den Beckenboden gerückt und um 10 Uhr 35 vormittags wurde ein 2300 Gramm schwerer, 47 cm langer Junge geboren, der gleich kräftig schrie, dem man aber doch ansah, daß er wirklich zu früh war. Eine Menge Fruchtwasser floß nach Ausstoßung der Frucht heraus, ich habe mindestens einen Liter aufgeschöpft. Das Kind legte ich ins warme Bettchen und widmete mich der Frau, die bald anfang etwas zu bluten, weshalb ich nach 20 Minuten die Nachgeburt extrahierte. Ich habe sie auf das genaueste untersucht. Die Eihäute bildeten einen schönen Sack, am Frucht-

fuchen war auch nichts Abnormes. Währenddem das Wasser, das während 41 Stunden beständig abgeflösten, hell war, war die nachträgliche Menge dunkel, d. h. gelblich-grün und ich kam mir heute noch nicht erklären, wo das erstere herkam. Urin hat die Frau viel gelassen, auf ein Klittier reichlich entleert. Temperatur und Puls waren während der Geburt normal. Verlegung am Damm war keine. Das Kindchen hatte verschiedentlich Brechreiz, als es noch ungebadet lag, ich nahm's auf, hielt ihm den Kopf tief, was ich übrigens schon nach der Geburt getan, und es floß ihm so viel Wasser aus dem Mund, daß es ganz naß lag. Beim Baden schrie es kräftig, hatte eine stark rote Hautfärbung und war nachher ruhig. — Obwohl die Gebärmutter seit der Ausstoßung der Nachgeburt sich gut zusammenzog, hütete ich 4 Stunden, um sicher zu sein, daß sich keine Nachblutung einstelle. Am folgenden Tag, ich konnte wegen einer Geburt erst nachmittags hin, lag das Kind in den letzten Zügen, als ich kam, und hauchte um 2 1/4 Uhr sein Leben aus, nachdem ich ihm noch durch ein gut warmes Bad die Lebensgeister zu wecken versucht hatte. In der Nacht hatte es noch ordentlich geschrien, bekam dann einige Tropfen Zuckerswasser, als die Wärterin um 10 Uhr vormittags nach ihm sah, hatte es sich sehr verändert und sein Tod kam mir völlig unerwartet. Leider wurde nicht die Autopsie gemacht, die wohl allein hätte erweisen können, was die Todesursache war. Die Wöchnerin hatte die ersten Tage bei 36,8° und 37,4° Temperatur einen Puls von 110—120 in der Minute, doch wurde das vom 6. Tag an besser und das Wochenbett verlief gut.

Ist es denkbar, daß sich zwischen Gebärmutterwand und den Eihäuten eine solche Menge Wasser ansammeln konnte?

A. B.

Anmerkung der Redaktion. Wahrscheinlich handelte es sich dort um eine sehr große Menge Fruchtwasser, so daß nach Abfluß einer beträchtlichen Partie aus einem hochgelegenen Riße der untere, fühlbare Teil der Eihäute dort noch gespannt war. Die Färbung des nach dem Kinde entleerten Fruchtwassers rührte wohl von einer kleinen Menge Rindspieß her, welche das Kind kurz vor seinem Austritte entleert hatte. Bei zu großer Fruchtwassermasse sieht man oft schwächliche Kinder.

III.

Eine zweieinundvierzigjährige Zweitgebärende hatte eine ziemlich unguete Schwangerschaft durchgemacht, erstens, weil sie ihren Zungen von 20 Monaten die ganze Zeit über genährt hatte, wohl verstanden, die ganze Zeit über, denn, ob Tag oder Nacht, wenn er auch nur ein bisschen Appetit verspürte, bekam er die Brust. Nachts lag er neben seiner lieben Mutter, die sich natürlich in dieser Zwangslage kaum rühren durfte. Alle Vorstellungen waren umsonst, die Frau behielt ihre Erziehungsweise bei. Zweitens hatte sie einen Kropf, der sie hauptsächlich in den zwei letzten Monaten so sehr genierte, daß ich meinte, sie müsse ersticken, als ich ungefähr 6 Wochen vor der Geburt zu ihr gerufen wurde. Ich drang auf Zuziehung eines Arztes, der ihr ein Beruhigungsmittel gab. In Spitalpflege wollte sich die Frau nicht begeben. Da die erste Geburt bis auf einen Dammriss normal verlaufen war, hoffte sie, es würde auch diesmal alles gut gehen, was indessen nicht zutraf. Am richtigen Ende der Schwangerschaft kam die Frau zur Geburt. Sie hatte bereits seit 30 Stunden leichte Wehen, als sie mich rufen ließ. Das Allgemeinbefinden war nun ordentlich. Bei der äußeren Untersuchung fand ich einen stark ausgedehnten, prall gespannten Leib, sonst vorläufig nicht viel, da aber bei der innern Untersuchung der Muttermund nur für einen Finger durchgängig war, und ich, wenn auch hoch, einen runden Teil fühlte, der allerdings sowohl dem Steiß als dem Kopf entsprechen konnte, wartete ich ruhig ab. Das war Sonntag abends 11 Uhr. Leider sprang dann um 3 1/4 Uhr nachts die Blase, ohne daß die Wehen besser geworden wären. Ich unter-

suchte also vorläufig nicht, war aber dann bald sicher, daß es Steißlage sei. Daß die Zeit uns nicht zu lang wurde, dafür sorgte der Junge, der durch den Geburtsakt aus seiner Ordnung gebracht war, ich duldete nämlich nicht, daß er auch jetzt die Brust bekam und habe die schlechte Wehentätigkeit jedenfalls viel dem dadurch entkräfteten Zustand der Mutter zugeschrieben; zu solchen Anforderungen hatte sie sich nicht zweckmäßig genug ernährt. — Am Dienstag morgen ließ ich den Arzt kommen, der Muttermund war aber erst Fünffrankenstück groß, also konnte von Eingreifen keine Rede sein, aber man hat doch seiner Pflicht genügt und die Frauen erdulden's dann wieder besser. Der Verhältnisse halber bin ich die Nächte immer da geblieben, am Tage aber habe ich mich auf einige Stunden entfernt. Die Herztöne des Kindes fingen an unregelmäßig zu werden in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, doch war die Erweiterung des Muttermundes noch nicht vollständig. Ich meldete das dem Arzt, der am Morgen kam und im Laufe des Vormittags endlich die recht schwierige Extraktion machen konnte. Das Kind, ein Mädchen, war sehr groß, leider tod. Wehenschwäche bei frühzeitigem Wasserabfluß, III. Steißlage, großes Kind, die Frau eine gedungene Gestalt, Hüftlahm, allerdings mit vorausgegangenem normaler Geburt, doch war das erste Kind klein, das sind Bedingungen, die von einer Hebamme gute Kräfte und ein gerütteltes Maß von Gebuld und Hingebung verlangen. Nun, weiter gab's dann nichts mehr. Die Nachgeburt folgte auf Druck nach 50 Minuten. Dammriß gab's keinen zu nähen; sowohl während der Geburt, als auch im Wochenbett blieb die Temperatur normal. Die Milch vertreiben mußten wir auch nicht, der Abfluß, das Schageli, saugt fröhlich weiter.

Könnte man so einen langwierigen Verlauf vorahnen, ja, da hätte man gut die Frau 4 Wochen früher künstlich entbinden können, als sie die Erstickungsanfälle hatte. Wir haben es alle sehr bedauert, daß das Kind abgestorben ist. Daß ich die ganze Geburts- und Pflegezeit über peinliche Keimlichkeit beobachtet habe, versteht sich zwar von selber, sei hier aber doch erwähnt.

A. B.

Schweizer Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Die Sektionen des Schweiz. Hebammenvereins werden anmit höflich gebeten, ihre Anträge auf die Generalversammlung rechtzeitig durchzubekommen und einzuenden zu wollen, da selbe spätestens in der April-Nummer veröffentlicht werden müssen. Der Zentralvorstand.

In den Schweizerischen Hebammenverein sind neu eingetreten:

Kanton Appenzell:

K.-Nr. 47. Frau Sturzenegger-Dürer, Reute, A.-N.H.

Kanton St. Gallen.

K.-Nr. 182. Frau Stäubli-Bühler, Bedafr. 3, St. Gallen.

Kanton Bern.

K.-Nr. 366. Frau Wyder-Pauli, Blänkestr. 31, Bern.

" 367. Frä. Elise Perren, Frauenhospital, Bern.

Kanton Zürich.

K.-Nr. 324. Frä. Emilie Meier, Opfikon, Glattbrugg, Zürich.

Krankenkasse.

Die Krankenkassekommission ersucht die verehrten Mitglieder der Krankenkasse, gemäß § 10 der Statuten die Anmeldebescheinigung zum Genus der Krankenkasse richtig ausfüllen zu

lassen und eigenhändig unterschrieben in 7 Tagen einzusenden, ansonst alles unfrankiert zurückgeschickt und vom siebenten Tage Krankengeld abgezogen wird.

Wer nicht im Besitz von gelben Krankenanmeldungscheinen ist, möge sich bei der Präsidentin der Krankenkasse, Frä. Kirchhofer in Winterthur, melden, die Scheine dann an einem leicht zu findenden Ort aufbewahren und vielleicht einen schon in gesunden Tagen unterschreiben. Wir bitten noch, am Datum, das der Arzt gesetzt hat, ja nicht zu korrigieren, da die Einzeleinreichung solcher Scheine wegen Vergehen zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Anfangs März wird die zweite Hälfte des Jahresbeitrages von unserer Kassiererin, Frau Wipf-Winterthur, eingezogen und bitten wir, die Nachnahmen ja nicht zu verweigern, sondern auch die Angehörigen daraufhin zu verständigen, da es der Kassiererin viel Mühe und der Krankenkasse Kosten erpart.

Die Krankenkassekommission.

In die Krankenkasse sind eingetreten:

Kanton Zürich:

K.-Nr. 312. Frau Huggenberger, Thalheim (St. Zürich).

" 323. Frä. Decosterd, Elsau (Zürich).

Kanton St. Gallen:

K.-Nr. 173. Frau Schenker, Lachen-Vonwil (St. Gallen).

" 182. Frau Stäubli-Bühler, St. Gallen.

" 184. Frau Bishoff, Grub (St. Gallen).

Kanton Bern.

K.-Nr. 199. Frä. C. Pasche, Zollikofen (St. Bern).

Erkrankte Mitglieder:

Frau Jmli-Mössi, Altkätten St. Gallen.

" Müller-Bobst, Balsthal, Solothurn.

" Ruffbaum, Basel.

" Eichenberger, Burg-Menziken, Aargau.

" Brügger-Müller, Baar, Zug.

" Meier, Reutirch, Schaffhausen.

" Trüffel, Dohlenberg, Bern.

" Stucki, Oberurnen, Glarus.

" Bodemann, Teufen, Appenzell A.-N.H.

" Strittmatter, Oberwinterthur, Zürich.

" Rutishauser, Böttgikon, Thurgau.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Unsere Generalversammlung findet Donnerstag den 20. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Terminus in Aarau statt, und zählt der Vorstand auf das Erscheinen aller Mitglieder.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Sektion Basel-Stadt. In unserer Januarsitzung wurden die Beiträge eingezogen und verschiedenes Geschäftliche besprochen.

In unserer nächsten Zusammenkunft am 26. Februar wird uns Herr Dr. Alfred Labhardt einen Vortrag halten über „Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter“.

Wir hoffen, daß alle, die nicht durch Krankheit oder beruflich verhindert sind, sich einfinden werden.

Der Vorstand.

Sektion Bern. Unter zahlreicher Beteiligung fand unsere diesjährige Hauptversammlung statt. Aus allen Ecken des Kantons waren die Kolleginnen herbeigeilte, um als aufmerksame Zuhörerinnen den Ausführungen von Herrn Prof. Müller zu folgen.

In seinem Vortrag über natürlichen und künstlichen Blasenprung teilte uns Herr Prof. Müller die Bedeutung und Wichtigkeit des Fruchtwassers während der Schwangerschaft und der Geburt mit, und erklärte uns, daß dasselbe sowohl zur Ernährung und Entwicklung der Frucht, wie auch zum Schutze derselben,

gegen äußeren Schaden notwendig sei. Andererseits wies er auf die Nachteile hin, welche für Mutter und Kind entstehen können, wenn das Fruchtwasser vorzeitig abfließt. Herrn Prof. Müller verdanken wir seinen interessanten Vortrag bestens.

Dem Vortrag anschließend folgte eine kernige Ansprache der Präsidentin. Hauptsächlich waren es unsere Kolleginnen, die 40 Jahre praktiziert haben, deren sie mit warmen Worten gedachte, von dreien hat nur eine unserer Einladungsfolge geleistet. Gleichzeitig kam man auch auf eine alte gebrechliche Kollegin zu sprechen, die uns von der Zentralpräsidentin zu einer Unterstützung empfohlen wurde. Da die Betreffende aber nicht Mitglied unserer Sektion ist, durften wir laut Statuten die Vereinskasse nicht in Anspruch nehmen, sondern haben eine Kollekte veranstaltet, welche einen schönen Betrag abgeworfen hat. Die übrigen Traktanden wurden rasch abgewickelt. Jahres- und Rechnungsbericht wurden verlesen und gutgeheißen. Dann folgte der Bericht der Rechnungsrevisorinnen. Der Vorstand wurde einstimmig für eine neue Amtsdauer bestätigt. Das Amt als Rechnungsrevisorinnen haben übernommen Frä. Wittmer, Oberhebamme im Frauenhospital, und Frä. N. Rhy.

Auf Antrag der Präsidentin wird beschlossen, der Regierung vorläufig kein zweites Gesuch um uneigentliche Abgabe der Desinfektionsmittel einzureichen, sondern noch abzuwarten und zuzusehen, was in Sachen der Vereinheitlichung des Hebammenwesens geschehe. Den im Laufe des Jahres neu eingetretenen Mitgliedern wurde die Vereinsbrochure verabreicht. Zum Schluß hatten wir noch das Vergnügen, jeder Teilnehmerin ein Paket Hafer-Cacao zu verabreichen, welcher uns von der Berner Alpen-Milchgesellschaft Stalden gespendet wurde. Die Kindermehlfabrik Galactina überraschte uns mit einigen saftigen Torten.

Der nachfolgende II. Teil im Hotel Bären brachte uns einen sehr vergnügten Abend. Die schönen Lieder, welche von Herrn Lehrer Uß und den Sängern des Doppelquartetts vorgetragen wurden, füllten die Zeit so angenehm aus und wir sind ihnen zu großem Dank verpflichtet. Ebenso danken wir den wertvollen Kolleginnen für die vorzügliche Aufführung der Theaterstücke: „s Gnusch im Fadenhörbli und der Kropfpeter“ herzlich.

Auch den Kindern einiger Kolleginnen, welche's trugig Diarndel, das Heidy, der Wäbidoctor und der Konditer ausführten, gebührt das wohlverdiente Lob. Dazwischen hatte man noch Gelegenheit, das Tanzen zu schwingen und das geschah in reichlichem Maß. Es war schon spät als wir uns trennten mit dem Bewußtsein, einen fröhlichen Abend verlebt zu haben.

Die nächste Vereinsitzung findet statt, Samstag den 7. März, nachmittags 2 Uhr im Frauenhospital, mit einem wissenschaftlichen Vortrag von Herrn Dr. La Nicca, Frauenarzt. Nach den Verhandlungen werden die Mitgliederbeiträge pro 1908 einkassiert und erwarten wir eine starke Beteiligung seitens der Mitglieder. Im Laufe des Monats März wird unsere Kassiererin, Frä. Bieri, die fehlenden Jahresbeiträge per Nachnahme erheben und bitten wir um prompte Einlösung derselben.

Ramens des Vorstandes:

A. Wyß-Ruhn.

Sektion St. Gallen. Die auf den 21. Januar anberaumte Hauptversammlung im „Spitalkeller“ war gut besucht. Der geschäftliche Teil war rasch erledigt, da die Traktandenliste sich glatt abwickeln ließ. Jahres- und Kasfenbericht wurden den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht. Dank der materiellen Unterstützung unserer Kasse durch die verehrten Passivmitglieder kann der Vermögensbestand als sehr guter bezeichnet werden. Der Vorstand wurde für eine weitere Amtsdauer einstimmig bestätigt, dagegen hatten wir zwei neue Rechnungsrevisorinnen zu wählen,

für welches Amt Fr. Hüttenmoser und Frau Thum bestimmt wurden.

In dem an die Hauptversammlung sich anschließenden II. Teil wurden unsern Mitgliedern noch einige gemüthliche Stunden geboten. Speziell verdient machten sich die Kolleginnen Fr. Hüttenmoser, Fr. Artho und Frau Straub, welche durch ihren köstlichen Humor namentlich in der Wiedergabe des „Hanogel“ die Lachmuskeln sehr in Bewegung brachten. Alles in allem waren es schöne fröhliche Stunden und sei allen, die zur Verschönerung des Abends in humoristischer Beziehung beitrugen, an dieser Stelle noch der beste Dank ausgesprochen.

Die nächste Versammlung mit ärztlichem Vortrage wird in der 2. Hälfte März stattfinden, näheres beliebe man aus der nächsten Nummer unserer Zeitung noch zu ersehen.

Der Vorstand.

Sektion Solothurn. Es waltete diesmal kein günstiger Stern über unsere Hauptversammlung vom 23. Januar, wurde doch an diesem Tag ein Mann zu Grabe getragen, dem wir Solothurner-Hebammen so vieles zu verdanken haben, der es stets so treu und gut mit uns meinte, bei dem wir immer Verständnis fanden für unsere Bestrebungen, es ist dies Herr Reg.-Rat Hänggi, Chef des Sanitätswesens. Das ist für uns ein schwerer Verlust, das fühlten wir alle. — Ob das vielleicht beigetragen hat, daß so Wenige der Einladung Folge leisteten, wissen wir nicht. Auch Herr Dr. Schneller wurde noch in letzter Stunde durch Berufspflicht verhindert, den versprochenen Vortrag zu halten, so konnte man sofort mit dem geschäftlichen Teil anfangen, der, weil gut vorbereitet, nicht zu lange Zeit in Anspruch nahm. Nachdem das Protokoll genehmigt, der Kassenbericht gut befunden, wurde der Vorstand wieder auf ein weiteres Jahr befristet. Und nun den zweiten Teil. Zuerst wollte gar keine rechte Stimmung aufkommen, doch nach und nach taute die Gemüther auf, wozu nicht zum wenigsten die gute Bewirtung, die uns zuteil wurde, beitrug. Das Bad Mittsholz verdient seinen guten Ruf vollständig und als dann gar die Musik ertönte, da war lauter Lust und Freude, da wurde das Tanzbein geschwungen von solchen, die sonst gar nicht über gute Beine verfügen und dann erst gesungen, es war zum Entzücken, entdeckten wir doch neben der altbekannten noch eine ganz neue Sängerin, die uns in Zukunft noch recht oft erfreuen wird. Es fand sich in unserer Mitte ein Mitglied die das 40jährige Jubiläum feiern konnte, das sie uns dadurch zu wissen tat, indem sie für die Vereinskasse 10 Fr. überreichte. Die Präsidentin war so überrascht, daß sie nicht einmal eine stylgerechte Rede schwingen konnte. Frau Giger fühlte aber doch, daß der Dank so recht aus Herzensgrunde kam. Mögen ihr noch recht viele Jahre vergönnt sein!

Die nächste Versammlung findet im April in Dornachbrugg statt.

Sektion Winterthur. Unsere Januar-Versammlung war in erfreulicher Weise gut besucht. Die abzuwickelnden Geschäfte wurden rasch erledigt, wenn auch einige davon unter lebhafter Diskussion.

Wie die Anwesenden bereits gehört haben, feiern wir am 19. Februar das Jubiläum von Fräulein Steiner in Kettenbach und zwar bei Herrn Steiner-Hintermeister, Bäckerei und Restaurant zum Frohsinn daselbst.

Die Abfahrt von Winterthur findet mit dem 12.49 Zug nach Hettlingen statt.

Wir hoffen, daß sich die werten Kolleginnen an diesem Anlaß recht zahlreich beteiligen werden. Wir können zum voraus einen recht gemüthlichen Nachmittag versprechen, da uns schon von verschiedenen Seiten Beiträge zur Unterhaltung (Einzelvorträge und kleine Theaterstücke) zugesagt sind, wir hoffen jedoch, daß sich noch mehr Kolleginnen finden werden, die etwas zur Unterhaltung beitragen können.

Die gemeinschaftliche Rückfahrt nach Winterthur ist auf 7.44 ab Hettlingen festgesetzt.

Sollte jedoch Papa Storch in unserer Abwesenheit ungemüthlich werden, und die eine oder die andere vor Schluß der Unterhaltung wegrufen, so würde sich im Notfall schon ein Fuhrwerk finden. Das Telephon befindet sich im gleichen Restaurant, in welchem die Unterhaltung stattfindet.

Unsere nächste Monatsversammlung findet am 4. März statt, und zwar wieder im alkoholfreien Restaurant zum Herkules ob Graben, wo von jetzt an laut Beschluß alle Versammlungen abgehalten werden.

Frau Wipf, Kassiererin der Krankenkasse, wird in dieser Versammlung die zweite Hälfte des Jahresbeitrages einziehen. Von den Nichtanwesenden wird derselbe nachher per Nachnahme eingezogen werden. Der Vorstand.

Sektion Zürich. Unsere Versammlung am 24. Januar 1908 war gut besucht, was wohl zur Ursache den zu erwartenden Vortrag hatte. Wohl keine der Besucherinnen ging enttäuscht fort, im Gegenteil, wie mir, so ging es wohl noch mancher Kollegin; man hätte noch lange zuhören mögen. Wir sind dem Herrn Dr. zu Dank verpflichtet und möchten ihn jetzt wenigstens auf diese Art entbieten, hoffen aber, denselben im Berufe durch erhöhte Aufmerksamkeit, besonders auf die erklärten Symptome der aseptischen Thrombose, in die Tat umsetzen zu können.

Das verlesene Protokoll wurde genehmigt, sowie dem Vorstande in Angelegenheit der Dr. Hüßly'schen Broschüre weitere Kompetenz erteilt. Herr Dr. Hüßly will, wie er dem Vorstande s. B. mitteilte, den Vortrag zu seiner Bestimmung passender um- und ausarbeiten. Dies verzögert nun die Ausgabe einwenig, sodaß wir heute noch keine Angaben über Preis u. machen können. Doch auch hierfür können wir dem Herrn Dr. nur dankbar sein, denn es ist diese Umarbeitung für ihn eine große Arbeit und bedeutet beträchtliche Opfer an Zeit.

Es traten einige Kolleginnen der Sektion bei; wir heißen sie alle herzlich willkommen und hoffen, in ihnen eifrige Mitglieder erhalten zu haben.

Die nächste Versammlung ist auf Donnerstags den 20. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Karl dem Großen“ angesetzt und soll dann, nach Erledigung der petenten Geschäfte, eine bescheidene Feier zu Ehren unseres Mitgliedes Frau Wettstein in Dürikon stattfinden, das auf eine 50jährige Praxis als Hebamme zurückblicken kann. Wir bitten die verehr. Mitglieder, sich an die s. B. getroffenen Abmachungen erinnern zu wollen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch einer andern Kollegin die herzlichsten Glückwünsche vom gesamten Vorstande zu einem Jubiläum überbringen. Frau Walder in Hängg amtet nun schon seit 25 Jahren als Gemeindehebamme ununterbrochen in genanntem Orte. Es ist dies gewiß eine tüchtige Leistung und hoffen und wünschen wir von Herzen, daß Frau Walder in voller Gesundheit und geeigneter Arbeit es noch zum 50jährigen Jubiläum bringen möge.

Traktanden am 20. Februar:

1. Begrüßung durch die Präsidentin.
2. Verlesen des Protokolls vom 24. Jan. a. c.
3. Anträge vonseiten der Mitglieder für die kommende Generalversammlung.
4. Unvorhergesehenes.
5. Ansprache, u. u. (siehe Notiz weiter oben).

Recht zahlreichen Besuch erwartet zu Ehren des seltenen Anlasses eines 50jährigen Jubiläums in unserm Kreise der gesamte Vorstand und entbietet die herzlichsten Grüße

Ramens desselben

A. Stähli, Schriftführerin.

Von unserer Jubilarin. Vor 50 Jahren, also anno 1857, trat sie als „Wehemutter“ hinaus in die Welt und unter die Menschen. Damals stand in Zürich noch die alte Klinik und unter der Leitung von Prof. Nägeli und Oberhebamme Frau Baumann wurden die Hebammen ausgebildet. Da sich die Jubilarin aber im Kanton Luzern in Oberkirch zur Praxis niederließ, mußte sie noch einen zwölfwöchigen Kurs bei einem dortigen Arzt mitmachen. Zwei Jahre amtierte sie in Oberkirch, heiratete dann und zog nach Hitzkirch, wo sie 16 Jahre wirkte; ebenso in Meiden 16 Jahre. In Hitzkirch verlor sie ihren Mann durch einen Unglücksfall. Als sie Meiden verließ, zog Frau Wettstein nach Zürich, praktizierte zwölf Jahre in dieser Stadt und nun während der letztvergangenen drei Jahre in Dräkon. Sie leitete während dieser langen Zeit über 1400 Geburten, ihr selbst brachte der Storch 12 Kinder. Diese zwei Zahlen allein sind schon ein Zeugnis, daß die Jubilarin ein reichlich Teil Arbeit geleistet hat in ihrem Leben. Sie ist dato 71 Jahre alt, seit zirka sechs Jahren leidend durch Gallensteine — was können wir da anders wünschen, als daß ihr Lebensabend noch reich werde an Sonnentagen, deren Glanz und Wärme all das Schwere der vergangenen Jahre auch in der Erinnerung in nebelhafte Ferne rückt?

Daß der Beruf als Hebamme ihr so viele schwere Stunden gemacht — das können alle Kolleginnen wohl ersehen — daß sie ihn auch als tüchtige Hebamme ausgeübt hat, bestätigt schon das, daß Frau Wettstein bei den jährlich stattfindenden dreitägigen Prüfungen im Kanton Luzern jeweils die den Tüchtigsten zufallende Prämie erhielt. In Zürich hat sie den Wiederholungskurs dreimal mitgemacht, zuletzt anno 1906.

Unserem Verein gehört sie seit 12 Jahren an und hoffen und wünschen wir, daß wir sie noch lange dazu zählen können, sie hinwieder auch gerne an die in dessen Kreise verbrachten Stunden, besonders aber an den Tag, da wir ihr Festchen feierten, gerne zurückdenkt.

Noch einmal entbietet ihrer Jubilarin die wärmsten Wünsche die

Sektion Zürich.

Vermischtes.

Warum gibt es so viele Witwen? Warum es so viele Witwen gibt, erklärt das „Schweiz. Protestantenblatt“ folgendermaßen: Diese Tatsache müsse auf den ersten Blick befremden, weil die Frauen das schwache Geschlecht heißen und weil ihr Mutterberuf ihr Leben mehr als das der Männer gefährdet. Aber bei näherem Zusehen erklärt sich die Tatsache, daß mehr Männer als Frauen in den letzten Jahren wegsterben, doch sofort und vollständig, denn die Männer müssen mehr als die Frauen in Wind und Wetter hinaus, in den Kampf ums Dasein hinein. Männer heizen und regieren die Lokomotive, klettern in die Kamine, heizen die Hochöfen, schaffen in den Druckereien, Schlachthäusern, feuchten Magazinen und Kellern; der Konkurrenzkampf auf allen Gebieten wird je länger, je härter, aufregender, zerreibender. Das erklärt etwas. Dann kommt als ungesund hinzu: der Männer Volkstüftieren in nächtlichen Sitzungen, ihr Streiten um nichts und um alles, ihr in die Nacht Hineinhocken an zahllosen Bier-, Jass- und Weintischen, in Rauch- und üblen Gerüchen. Dazu kommen noch Dinge, die allgemein bekannt, aber nicht sagbar sind. Wer es haben will, dem kann es der Arzt sagen: die meisten Männer brechen die Kerze an zwei Enden an. Daher fangen die Lebensversicherungsgesellschaften an, bei den Männern höhere Prämien zu verlangen als bei den Frauen; sie hätten es nicht nötig, denn sie erzielen so schon ungeheuer hohe Dividenden; aber begreifen läßt es sich wohl. Die immerfort wachsende Zahl der Witwen redet eine zu deutliche Sprache.

Eine Geschichte Mark Twains. Mark Twain, der an Bord eines Schiffes bei Gelegenheit einer Sammlung für die Witwen und Waisen von Seeleuten eine kleine Rede hielt, ergöhte seine Zuhörer durch einen Vortrag über gemeinen Geiz. Er sagte: „Der gemeinste Geizhals, den ich jemals kannte, lebte in Hannibal. Er verkaufte seinem Schwiegerjohn ein halbes Anrecht an einer sehr schönen Kuh und weigerte sich sodann, die Milch mit dem jungen Manne zu teilen, weil er diesem die vordere Hälfte verkauft hätte. Der Schwiegerjohn mußte außerdem die Kuh füttern und ihr zweimal täglich Wasser bringen. Als die Kuh schließlich den Alten durch einen Stachelbrautzahn stieß, klagte er gegen den Schwiegerjohn auf 50 Dollar Schadenersatz.“

Die Ziege als Amme. Die Zukunft der Saanen- und Greyerzer-Ziege. Die August-Nummer der großen englischen Zeitschrift „The World's Work“ bringt eine bemerkenswerte Besprechung über Ziegenmilch als Ersatz für Kuhmilch. In England und Frankreich ist es den arbeitenden Klassen oft unmöglich, Milch

zu einem annehmbaren Preis zu beschaffen; vielerorts ist sie gar nicht erhältlich.

Kühe können die Leute nicht halten; sollte aber nicht jede unbemittelte Familie eine Ziege, des „armen Mannes Kuh“, füttern können? Der Unterhalt ist gering und die Milchabgabe für einen einfachen Haushalt während des größten Teils des Jahres genügend. Von größter Wichtigkeit dabei ist, daß die Ziege selten oder fast niemals von Tuberkulose durchseucht ist und reine und fette Milch abgibt.

Ein Pariser Arzt hat einen Versuch gemacht; er gründete eine Muster-Meierei und eine Milchabgabe in der Stadt. Die Meierei beherbergt fünf Ziegenrassen; die beste Milch liefern die Greyerzer- und Saanen-Ziegen. Letztere insbesondere seien sehr schöne Tiere, reinweiß mit dichtem, weichem, glänzendem Haar. Der betreffende Arzt hat mit Kindern die besten Erfahrungen gemacht und vergrößert seine Ziegenzucht, die schon die hundert übersteigt, um fünfzig neue Ziegen. Die „World's Work“ bringt zwei Abbildungen, sie zeigen die „direkte Zufuhr“. Wohl gebettet liegen die Kleinen und Kleinsten unter den sauber gehaltenen Ziegen

und stillen ihren Durst an der Quelle. So tritt die seit langem mißachtete, eigenständige, aber doch interessante Ziege wieder in die Reihe der wertgeschätzten Haustiere ein.

— Die Hebamme der Gemeinde Breitenbach, die schon seit 45 Jahren ihres Amtes waltet, wurde beim Gemeinderat um eine bescheidene, in allen Teilen begründete Gehaltsaufbesserung vorstellig; der Gemeinderat, der ausschließlich aus jungen Ehemännern und solchen, die es noch werden wollen, zusammengesetzt ist, wies jedoch das Gesuch ab und empfahl der Gemeindeversammlung, nicht darauf einzutreten. Nun aber meldeten sich, wie man der Laufener „Nordschweiz“ schreibt, nicht weniger als drei, zum Teil an Jahren ziemlich vorgerückte Junggefallen zum Wort und empfahlen, jeder nach seiner Art, der im Dienste ergrauten Frau, die schon viele Hunderte junger Menschenlein hat pflegen helfen, eine bescheidene Alterszulage zukommen zu lassen, was zur Beschämung der Ehemänner auch zum Beschluß erhoben wurde.

Ueber die Vorzüge einer Emulsion



Wenn einem Kranken Milch oder Rahm zuträglich erscheint, wird wohl nie ein Arzt Butter an deren Stelle verordnen. Das Verdauungssystem würde erst eine Emulgierung des Butterfettes zu bewirken haben, ehe dasselbe assimiliert werden könnte und dies bedeutet eine leicht zu umgehende Anstrengung für den geschwächten Organismus.

Ist nun diese Folgerung mit Bezug auf Lebertran nicht ebenso zutreffend? Irgend ein vergleichender Versuch wird deutlich beweisen, dass das System eines Säuglings wesentlich mehr **Scott's Emulsion** absorbieren wird, als gewöhnlichen Medizinaltran. Ein hervorragender Arzt berichtete uns unlängst, dass seine sorgfälligen Beobachtungen ihn zu dem Resultat geführt haben, dass **Scott's Emulsion** dreimal so wirksam sei als ein gleiches Quantum Lebertran.

Die Beifügung von Kalk- und Natron-Hypophosphiten, sowie von Glycerin, sind weitere, wohl zu beachtende Vorteile. Eine derartige Emulsion kann aber nur dann von Wert sein, wenn sie absolut haltbar ist und sich nicht ausscheidet. Nur eine solche bietet Garantie, dass der Lebertran nicht oxidiert ist, und alles Schütteln der Flasche könnte ranzigem Oele seinen medizinischen Wert nicht wiedergeben.

Scott's Emulsion hält sich unveränderlich in jedem Klima. Die vorzüglichen Eigenschaften des Lebertrans gelangen durch dieses Präparat erst zu ihrem vollen Wert. 382

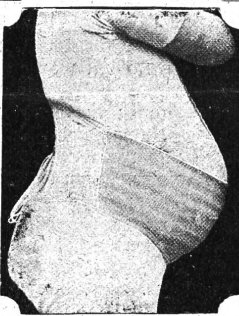
☒ Schutzmarke ☒

Käuflich in allen Apotheken.

Scott & Bowne, Ltd.,

Chiasso (Tessin).

Für praktische Versuche liefern wir gern eine grosse Probeflasche gratis und franko, und bitten, bei deren Bestellung auf die „Schweizer Hebamme“ gefälligst Bezug zu nehmen.



Schreiber's „Salus“-Leibbinden

379

Nach ärztlichem Gutachten das Vollkommenste! Keine Schenkelriemen.

Erhältlich in fünf Modellen in den Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Illustrierte Prospekte gratis.

Für Hebammen Spezial-Preise.

Offene Beine

mit Krampfadern, Verhärtungen und Stauungen werden fachkundig und gewissenhaft behandelt und geheilt durch

Frau Witwe Blatt, Arzt's sel.

staatl. bew. Privat-Kranken-Pension

Büren a. A.

(385)

vis-à-vis dem Bahnhof.

Telephon im Hause.

Badener Haussalbe

bei Krampfadern, offenen Beinen per Dtdz. Fr. 3.60.

Kinder - Wundsalbe

per Dtdz. Fr. 4.— von zahlreichen Hebammen mit grosstem Erfolge verwendet, empfiehlt (279)

Schwanenapotheke und Sanitätsgeschäft **Zander in Baden (Aarg.)**

Hausen a. A.

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer

Gemeinde-Hebamme

hieriger Gemeinde auf 1. Mai 1908 neu zu besetzen. 30—35 jährliche Geburten. Wartgeld Fr. 180. Reflektantinnen, patentierte Hebammen, wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis 10. März 1908 an Unterzeichnete einbringen. 386

Hausen a. A., den 10. Februar 1908.

Die Gesundheitskommission.

Apoth. **Kanoldt's**
Tamarinden
(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlschmeckendste
Abführmittel
f. Kinder u. Erwachsene.
Schacht. (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf.
in fast allen Apotheken.
Allein echt, wenn von Apoth.
C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Depôt: (264)
Apotheke zur Post, Kreuzplatz,
Zürich V.

4 Mal so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits.
Nahrhafter wie Fleisch sind.

Singer's Aleuronat-Biscuits
 (Kraft-Eiweiss-Biscuits) (346)

Entwickeln Muskeln und Knochen, erleichtern das Zahnen der Kinder, infolge ihres Gehaltes an phosphorsaurem Kalk.

Bestes Biscuit für jedes Alter.
 Sehr angenehm im Geschmack, in Paketen à 125 g. 40 Cts. das Paket.
 Alleinige Fabrikation der Schweizer, Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Sanitätsgeschäft
J. Lehmann
 Kramgasse 64, Bern 297

empfehlte sich den geehrten Hebammen in Artikeln zur Kinderpflege, wie auch in **Bandagen** (Leibbinden, Nabel- und Bruchbänder). **Unterlagen, Verbandstoffe, Watte, Irrigatore, Glycerinspritzen** etc. etc.

Für Hebammen!
 m. höchstmöglichem Rabatt:
 Sämtliche **Verbandstoffe**
Gazzen, Watten, Binden
 Holzwoollkissen
 Bettunterlagestoffe
 für Kinder und Erwachsene
Irrigatoren
 von Blech, Email od. Glas
Bettgeschüsseln u. Urinale
 in den praktischsten Modellen
Geprüfte Maximal-Fieber-Thermometer
 Badethermometer
 Brusthütchen ♦ Milchpumpen
 Kinderschwämme, Seifen, Puder
Leibbinden aller Systeme
 Wochenbett-Binden
 nach Dr. Schwarzenbach
Aechte Soxlet-Apparate
Gummistrümpfe
 Elastische Binden
 etc. etc.
 Prompte **Auswahlsendungen**
 nach der ganzen Schweiz
Sanitätsgeschäfte
 342) der **International. Verbandstoff-Fabrik**
 (Goldene Medaille Paris 1889, Ehrendiplom Chicago 1893)
Zürich: Basel:
 Bahnhofstr. 74 | Gerbergasse 88

Landolt's Familienthee,
 10 Schachteln Fr. 7.—
 Aecht engl. **Wunderbalsam**, ächte **Dalmandropfen**, per Duzend Flaschen Fr. 2.—, bei 6 Duzend Fr. 1.85.
 Aechtes **Nürnberg's Seil- und Wundpflaster**, per Duzend Duzen Fr. 2.50.
Wachholder-Spiritus (Gesundheits-), per Duzend Flaschen Fr. 5.40.
 Sendungen franko und Packung frei.
Apothek C. Landolt, Retfal, Glarus.

MAGGIS 
Gekörnte Fleischbrühe
 mit dem **Kreuzstern**,
 für Hebammen,
 für Wöchnerinnen

gleich empfehlenswert, um **stets** und **an jedem Ort** über frische Fleischbrühe bester Qualität verfügen zu können.
 Durch blosses Uebergiessen der Körner mit kochendem Wasser wird sie augenblicklich wieder gebrauchsfertig gemacht. (378)

Zu haben in Glastöpfen von 65 Rp. an.

Ackerschott's Alpen-Milch
Kindermehl höchster Nährwert für Kinder u. Kranke, der Muttermilch am nächsten. Ueberall erhältlich. (352)

Kindermehl-Fabrik Solothurn.

Sanitätsgeschäft Schindler-Probst
 Bern, Amthausgasse 20 — Biel, Unterer Quai 39
 empfiehlt den verehrten Hebammen
vorzügliche Leibbinden für das Wochenbett
 (Fr. 3.—) (364)

Eigenes Fabrikat, saubere, solide Ausführung

Schutz gegen Kinderdiarrhöe!



Schutzmarke. (385)

Berner-Alpen-Milch.
Naturmilch

nach neuestem Verfahren
 der Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmenthal
 nur 10 Minuten lang sterilisiert.

Wichtig! Durch Anwendung dieses neuen Verfahrens werden die nachteiligen Veränderungen der Milch, wie sie durch langandauerndes Sterilisieren in kleinen Apparaten entstehen, gänzlich vermieden.

Der beste Zwieback
 für Wöchnerinnen und Kranke ist der berühmte
Zwieback „Berna“

unübertroffen an feinem Aroma und leichter Verdaulichkeit. Erhältlich in Basel: bei Herrn **Bandi**, Confiserie, Freiestrasse, **Stapanus**, Confiserie, Austrasse, **Bertschi**, Feinbäckerei, Marktgasse, **Bayer**, Feinbäckerei, Kornplatz, oder direkt vom Fabrikanten **Hans Nobs**, Spitalg. 6, **Bern.**

Zürich: » »
 Chur: » »

Allein aus
 hygienischen 
 Rücksichten
 verlangen Sie nur
 den
 vorzüglich bereiteten
 und
 ärztlich empfohlenen

D.N.GERBER'S



KEFIR

in
 sterilisierten Flaschen
Preis 30 Cts.

Zu beziehen durch
Dr. N. Gerber's Molkerei
Zürich (355)

Versand
 nach der ganzen Schweiz

Die
St. Urs-Apotheke
 in
 Solothurn
 empfiehlt ihre
Sanitätswaren
Verbandstoffe
 und andern Artikel zur
Krankenpflege,
 speziell
Hebammen- und
Wochenbettartikel

 in besten Qualitäten zu billigsten Preisen. 
 Détail und En-gros.
Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt!
 Brief-Adresse: (344)
St. Urs-Apotheke Solothurn.
 Telegramme: „Ursapothek“.

Druckarbeiten
 liefert **Buchdruckerei**
Bühler & Werder,
 Waghgasse 7, Bern.



NESTLÉ'S

Kindermehl

Altbewährte

Kindernahrung

Grösster Verkauf der Welt

hors Concours Paris 1900

35 Ehren-Diplome

39 Gold-Medaillen

Mailand 1906: Grand Prix

Höchste Auszeichnung

Seit mehr als 35 Jahren von
ärztlichen Autoritäten
der ganzen Welt empfohlen



Muster werden auf Verlangen
gratis und franko durch

Nestlé's Kindermehl-Fabrik Vevey
versandt.



Man bittet, speziell die Marke:

NESTLÉ

zu verlangen!



Bern, 18. Oktober 1898

Das Nestlé'sche Kindermehl hat mir unter den Bedingungen, unter welchen ich die Verabreichung von Kindermehlen für erlaubt und angezeigt erachte, gute Dienste geleistet. Ich verwende das Mehl sowohl im Spital wie in der Privatpraxis oft und viel. Die Fabrikation ist eine sorgfältige, was sich aus der steten Gleichmässigkeit des Präparates und aus dessen Haltbarkeit ergibt.

Prof. Dr. M. Stoss,

Direktor des „Jenner“-Kinderspitals in Bern.

Bern, 24. Juni 1899.

Seit beinahe 30 Jahren verordne ich Nestlé's Kindermehl teils als ausschliessliche Nahrung der Säuglinge, teils zusammen mit Milch, — oft sogar vom Tage der Geburt an. Dasselbe wird von allen Kindern vertragen und kann stets die Mutter- oder Ammenmilch ersetzen. In Fällen wo infolge einer Verdauungsstörung Milch nicht mehr vertragen wurde, war Nestlé's Präparat die einzige Nahrung, welche keine Leibscherzen verursachte. Ein sehr delikates Kind, dem die Muttermilch fehlt, kann sogar unter Ausschluss der Kuhmilch vom ersten Tage an damit aufgezogen werden. Bei plötzlicher Entwöhnung selbst schwächerer und noch sehr junger Kinder ersetzte das Nestlé-Mehl die Muttermilch, ohne dass dieser Uebergang zu Verdauungsstörungen führte. Kinder, die Milch gut vertragen, werden immer zu ihrem grossen Vorteil ein- bis zweimal am Tage etwas Nestlé-Suppe nehmen, — abwechselnd mit Kuhmilch oder Muttermilch, namentlich wenn letztere zu verstiegen beginnt.

Dr. Dutoit, Kinderarzt.

Interlaken, 16. August 1900.

Da ich seit 9 Jahren das Nestlé-Kindermehl in meiner Praxis verwende, so bin ich gerne bereit, Ihnen hiemit zu bezeugen, dass ich mit den damit erzielten Erfolgen sehr zufrieden bin und es allen jungen Müttern bestens empfehlen kann. Es bildet Ihr Kindermehl ein vorzügliches Ernährungsmittel für Kinder der verschiedensten Konstitution und hat noch den grossen Vorteil, dass es fast ohne Ausnahme gern genommen wird.

Dr. Seiler.

GALACTINA

Kindermehl aus bester Alpenmilch

— Fleisch-, blut- und knochenbildend —

Die beste Kindernahrung der Gegenwart.

22 Gold-Medaillen • 13 Grands Prix

25-jähriger Erfolg



Galactina für das Bräuerchen.

Länggasskrippe Bern schreibt: Wir verwenden seit Jahren Galactina in allen Fällen, wo Milch nicht vertragen wird; selbst bei ganz kleinen Kindern hat sich in Krankheitsfällen Galactina als lebensrettend bewährt. Sehr wertvoll ist Galactina in Zeiten, wo nasses Gras gefüttert wird, auch während der grössten Hitze, wo trotz aller Sorgfalt die Milch sehr rasch verdirbt.

Dr. Zimmermann, Zurzach, schreibt: Ich teile Ihnen mit, dass ich mit Galactina bis jetzt die besten Erfahrungen gemacht habe; ich wende dasselbe bei meinem 1/4-jährigen Knaben schon seit 2 Monaten an und kann zu meinem grössten Vergnügen sagen, dass er dabei prächtig gedeiht und sich vollkommen normal entwickelt und bis jetzt keine ungesunde Minute gehabt hat; dieselbe Erfahrung habe ich auch in meiner Kinderpraxis gemacht, wo ich Galactina schon seit Jahren sehr viel verordne, ohne einmal irgend welche Verdauungsstörungen bemerkt zu haben. Ich halte daher Galactina als eines der besten Kindermehle, das zur Ernährung des Kindes sehr empfohlen werden darf.

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probefläschen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.

Zum Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend die Kranken- und Unfallversicherung vom 10. Dezember 1906.

Nach Referaten des Hrn. Dr. Gangwiller in der Kommission für Gemeinnützigkeit der „Ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern“.

(Fortsetzung.)

3. Die vollständigste Form der Krankenversicherung stellt die kombinierte Krankenpflege- und Krankengeldversicherung dar, in den Kassen nämlich, welche ihren Mitgliedern kombinierte Leistungen, Natural- und Geldleistungen, gewähren. Sie ist vorzugsweise am Platze bei der erwachsenen, erwerbenden Bevölkerung, der sie nicht nur die Mittel zu baldiger Wiederherstellung der Gesundheit, sondern auch den Ersatz für den entgangenen Lohn bietet. Der erwachsene, erwerbende Mensch, der durch seinen Erwerb den Lebensunterhalt seiner Person und eventuell noch seiner Familie fristet, bedarf nämlich in Kranken Tagen doppelter Hilfe, der ärztlichen Behandlung samt Arznei und des Krankengeldes als Lohnersatz.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es nicht vom Guten ist, wenn der Erkrankte den ganzen ihm entgangenen Lohn als Krankengeld zurückvergütet erhält, sondern daß es zweckmäßiger ist, ihm nur 70–80% desselben als Krankengeld zurückzuerstatten. Nicht nur bleiben während der Krankheit einige Ausgaben zurück; der Fehlbetrag des nicht ganz ersetzt Lohnes bildet vielmehr einen Ansporn für den Erkrankten, sobald es der Zustand seiner Genesung erlaubt, seine Berufstätigkeit wieder aufzunehmen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß, wenn das Krankengeld den entgangenen Lohn voll ersetzt oder gar übersteigt, der Genesene — es sei denn, daß er ethisch auf hoher Stufe stehe — nicht sonderlich Lust zeigt, seine Arbeit bald wieder anzufangen, vielmehr oft alles tut, um die Wiederaufnahme derselben möglichst hinauszuschieben. Dadurch wird die Zahl der Krankheitsstage vermehrt und werden die Leistungen der Kasse gesteigert zum Schaden der ehelichen und gewissenhaften Mitglieder, welche sich derartige Handlungen nicht erlauben.

Die Familienangehörigen, sofern sie in gesunden Tagen schon keinen Lohn beziehen, bedürfen dieser doppelten Hilfe nicht, die Krankenpflegeversicherung genügt bei ihnen, welche ihnen unentgeltliche Krankenpflege sichert.

Es ist nur recht und billig, wenn der Bund diese Kassen mit kombinierten Leistungen subventioniert und die Krankenkassen in ihrem Bestreben unterstützt, ihren Mitgliedern beides, die unentgeltliche Krankenpflege mit Lohnersatz in Form von Krankengeld zu bieten. Mißbräuche mit den Bundesgeldern sind bei diesem System der kombinierten Versicherung weniger zu fürchten, da einerseits die Gefahr der mehrfachen Versicherung nicht vorliegt (von der unentgeltlichen Krankenpflege kann ja nur in einer einzigen Kasse Gebrauch gemacht werden) und andererseits die Gefahr der Simulation infolge Ausrichtung eines den Lohn übersteigenden Krankengeldes kaum zu befürchten ist, da die Prämien sich sonst viel zu hoch belaufen würden.

Aus der Besprechung dieser drei Krankenversicherungssysteme ergibt sich, daß sowohl die kombinierte Krankenversicherung in den Kassen, welche kombinierte Natural- und Geldleistungen gewähren, als auch die bloße Krankenpflegeversicherung durch Kassen, welche nur ärztliche Behandlung und Arznei gewähren, vom national-ökonomischen, sanitärischen und ethischen Standpunkt aus nur Vorteile bieten und deshalb vom Bund unterstützt zu werden verdienen. Von der großen Krankengeldversicherung kann

das nicht gesagt werden, und wenn sie auch unter Umständen Nutzen stiftet, so ist sie doch andererseits auch mit allerlei Nachteilen verknüpft, die ihre Förderung durch den Bund nicht ratsam erscheinen lassen. Das Bedürfnis nach Unterstützung der Krankengeldversicherung durch den Bund ist übrigens auch nicht so groß, wie dasjenige nach Förderung und Erleichterung der Krankenpflege. Anlässlich der Initiative für unentgeltliche Krankenpflege vom Jahre 1893 und auch seither wieder haben zahlreiche Kreise der Bevölkerung erklärt, daß man die Krankengeldversicherung ganz wohl der Privatinitiative überlassen könne und den Wunsch geäußert, es solle vorab die Krankenpflege durch den Bund gefördert und erleichtert werden. Alle die Bewegungen zugunsten der unentgeltlichen Krankenpflege (Initiative Greulich, Denkschrift Stüssli, Ötterer Kompromiß, Initiativeentwurf Heer) beweisen übrigens zur Genüge, daß weite Kreise im Volk die Erleichterung und Verbilligung der Krankenpflege wünschen und daß deshalb der Bund vorab die Krankenpflegeversicherung unterstützen sollte.

Der Bundesrat erklärt freilich in der Botschaft pag. 73, er unterstütze die Naturalversicherung in weiterem Maße als die Krankengeldversicherung. Er verabsolgt nämlich der Krankenpflegeversicherung, obgleich ihre Leistungen für ärztliche Behandlung und Arznei nur einen Wert von 80 Cts. repräsentieren, den gleichen Bundesbeitrag von 1 Rappen per Tag wie der Krankengeldversicherung, die ein tägliches Krankengeld von Fr. 1 gewähre. Demgegenüber ist zu bemerken, daß die Wertung der Naturalleistungen, ärztliche Behandlung und Arznei, auf 80 Cts. per Tag zu niedrig sein dürfte. Wenn man berücksichtigt, daß die Wartekost bei den Naturalleistungen dahinfällt, während sie bei den Geldleistungen 3 Tage beträgt und der in letzter Zeit eingetretenen allgemeinen Teuerung Rechnung trägt, so dürfte man kaum fehlgehen, wenn man die Kosten der Naturalleistungen bei einer durchschnittlichen Zahl von 7,65 Krankheitsstagen per Jahr und per Mitglied — auf 7,65 Fr. per Jahr veranschlagt, also für die Kasse mit bloßen Naturalleistungen gleich wie für die Kassen mit einem täglichen Krankengeld von 1 Fr. Der Bundesbeitrag von 3,65 Fr. per Jahr würde dann 48% der Kosten ausmachen, sowohl bei den Kassen mit bloßen Naturalleistungen als bei denen mit einer bloßen Geldleistung von 1 Fr. per Tag. Von einer Bevorzugung der Naturalversicherung kann unter diesen Umständen im Ernste nicht die Rede sein. Es ist übrigens zu erwähnen, daß die Kosten der Naturalleistungen (ärztliche Behandlung und Arznei) bei den zwei größten Krankenpflegekassen der Schweiz, bei der „Basler allgemeinen Krankenpflege“ und bei der „Krankenpflege Zürich“ im Jahr 1905 den Betrag von 8,03 und 8,35 Fr. per Versicherten und per Jahr erreichten, also bedeutend mehr als der vom Bundesrat angenommene Ansatz von 6,12 Fr. per Jahr.

Die einfache Logik erheischt übrigens vorab die Hebung der Ursache und in zweiter Linie diejenige der Folgen oder Wirkung. Der kranke Mensch ist einem brennenden Hause zu vergleichen; die Krankenpflege bezweckt, den Brand so rasch und vollständig als möglich zu löschen, das Krankengeld den entstandenen Schaden (Lohnausfall) zu vergüten. Bei einem ausgebrochenen Brande wird man aber vorab den Brand löschen und in zweiter Linie den Schaden vergüten. Ebenso auch bei der Krankenversicherung. Vorab Förderung der Krankenpflegeversicherung, erst in zweiter Linie und in Verbindung mit der ersteren Förderung der Kranken-

geldversicherung. Es heißt das Pferd beim Schwanz aufzäumen, will man auch die bloße Krankengeldversicherung ohne die Krankenpflegeversicherung unterstützen und nicht vorab letztere, sei es allein oder in Verbindung mit der ersteren. Die bloße Krankengeldversicherung ohne gleichzeitige Krankenpflegeversicherung ist eine halbe ungenügende Maßregel, die zudem wegen der Gefahr des Mißbrauchs und der Simulation und wegen der fehlenden Garantie einer möglichst raschen und gründlichen Heilung ihre bedenklichen Nachteile hat. Die Krankengeldversicherung verschafft den Versicherten nur einen Ersatz für den Lohnausfall, der die Einsichtigen unter ihnen eher in den Stand setzt, die Kosten für sachgemäße Krankenpflege zu bestreiten, sie bekümmert sich aber nicht um den Gebrauch, welchen die Unverständigen, Gleichgültigen mit dem Krankengeld machen, überläßt die Sorge für rasche Bekämpfung der Krankheit ganz der größeren oder geringeren Einsicht ihrer Versicherten und garantiert also nicht wie die Krankenpflegeversicherung allen Versicherten möglichst frühzeitige und sachgemäße Hilfe zu möglichst rascher Beseitigung ihrer Krankheiten.

Die bloße Krankengeldversicherung ohne gleichzeitige Krankenpflegeversicherung (Naturalleistungen) gereicht endlich den Krankenkassen selbst zum Schaden. Da sie keinerlei Gewähr für frühzeitige und zweckmäßige Bekämpfung bietet und somit keine rasche und sichere Beseitigung der Krankheiten garantiert, so wird die Zahl der Krankheitsstage, welche die Kassen zu entschädigen haben, bei der bloßen Krankengeldversicherung höher ansteigen als bei der Krankenpflegeversicherung und bei der kombinierten Versicherung, welche beide den Versicherten eine vom ersten Krankheitstage an einsetzende sachverständige Behandlung und Pflege gewährt. Es läge daher, ganz abgesehen von der geringeren Gefahr des Mißbrauchs und der Simulation, im ureigensten Interesse der Krankenkassen mit bloßen Geldleistungen, wenn der Bund denselben keine Beiträge verabsolgen und sie dadurch veranlassen würde, ihren Mitgliedern neben dem Krankengeld entweder selber noch Naturalleistungen zu gewähren, oder sie bei einer Krankenpflegekasse rückzuversichern.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Empfindlichkeit geheilter Trinker gegen Alkohol. Folgende Begebenheit, die einen schlagenden Beweis dafür liefert, wie gefährlich dem gewesenen Trinker jeder Tropfen Alkohol werden kann, verdient wegen der ernstlichen Lehre, die sie enthält, weiteste Verbreitung. Ein früherer Trinker, der durch seine Trunksucht in die Irrenanstalt geführt worden war, wurde von Professor Kraepelin geheilt und zum Anschlusse an den Güttemplerorden bewogen. Zwei Jahre lang lebte er vollständig abstinent, war ein eifriges Mitglied der Loge, begeisteter Agitator und felsenfest überzeugt; die Ordensbrüder glaubten Häuser auf ihn bauen zu können. Eines Tages bekam er Zahnschmerzen; ein guter Freund riet ihm, sich den Mund mit Cognac auszuküßeln; er tat es, spuckte das erstemal aus, spülte nochmals und schluckte.

Dies genügte, um die Alkoholsucht in ihm zu erwecken. Er trank mehrere Tage ununterbrochen bis zur völligen Bewußtlosigkeit, bis er eines alten, längs geheilten Wafenleidens wegen, das durch den Alkohol „genuß“ wieder

zum Ausbruche gekommen war, ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus wurde er wieder in die Loge aufgenommen und hat sich bisher tadellos geführt; die Brüder meinen, daß er durch diese Erfahrung endgültig geheilt sein wird.

Für die Ärzte möge dieser Vorfall eine Mahnung sein, den Angehörigen der geheilten Trinker mit der größtmöglichen Eindringlichkeit die Gefahr zu schildern, die jeder, auch der allgeringste, Alkoholgenuß für Alkoholintolerante mit sich bringen kann.

Eine Operation auf stürmischer See. Es war während der Überfahrt des Cunard-Dampfers Panonia bei schwer stürmischer See, als der Schiffsarzt P. Dr. beim Kapitän sich meldete: "Sir, ein kranker Heizer, namens Luco, der an einer akuten Blinddarmentzündung darniederliegt, befindet sich in kritischer Situation, nur eine sofortige Operation kann da noch helfen." Der menschenfreundliche Kapitän läßt sofort stoppen. Eine Anzahl Delgefäße werden ins Meer gegossen, um das wegen starkem Wogenang schwankende Schiff in ruhige Lage zu bringen. Dann schreitet der Arzt zur Operation, die vollkommen gelingt. — Die seelische Aufregung, die Befürchtung des Operateurs, mit jedem Stampfen des Schiffes könnte das Messer seinen Händen entgleiten und an den

lebenswichtigen Organen eine tödtliche Verletzung verursachen, löst sich nach Nachlassen der geistigen Spannung in eine Ohnmacht des Operateurs aus, die bald vorübergeht. Als der Dampfer sich dem Hafen von New-York näherte, spaziert der Patient als Rekonvaleszent auf dem Decke umher und kann gesund die Seinen wiedersehen, der gleiche Mann, der wahrscheinlich ohne Operation schon im großen, nassen Weltengrab verreckt worden wäre.

Briefkasten.

An Frau Sp. in S. Ihre Einfindung konnten wir leider nicht abdrucken lassen, weil die Beabreichung des Scalepulvers vor der Geburt des Kindes eine unerlaubte Handlung war und durch eine solche Mitteilung vielleicht auch andere zu Unerlaubtem verführt werden könnten. Danken Sie dem Himmel, daß der Fall gut ausgegangen ist, durch ein solches Verfahren kann Gebärmutterzerreißung veranlaßt werden!

Die Redaktion.

Druckfehler. In der Januar-Nummer, S. 3, soll es heißen unter "Eingefandt": Fräulein Décoferd, Elsaui, und auf Seite 6 ist Frau Sury geb. Aft, in Biberist, gestorben.

Allen, die mir Stanniol gefandt haben, danke ich hiermit herzlich A. B.

Einsendungen für die "Schweizer Hebamme" müssen spätestens am 10. des Monats in Händen der Redaktion sein, wenn sie Aufnahme in die nächste Nummer finden sollen.

Codes-Anzeige.

In tiefem Schmerz machen wir den Mitgliedern des Schweiz. Hebammenvereins die traurige Mitteilung, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, nach kurzem Leiden den 25. Januar aus unserer Mitte abzurufen

Frau Sophie Hartmann geb. Sträßler

im Alter von 59 Jahren und 7 Monaten.

In 35jähriger, ununterbrochener, sehr gesegneter Wirksamkeit in der Gemeinde Galsau (St. Zürich), lebte sie glücklich und geliebt von der ganzen Gemeinde, so daß ihr Scheiden nicht nur ihre Familie, nein, jedes Haus in große Trauer verlegte.

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, ja, sie ruhen von ihrer Arbeit und empfangen den Lohn ihrer Treue im ewigen Leben.

Um stille Teilnahme bittet

Die tieftrauernde Familie.

In kalter Winterszeit

ist nicht nur warme Kleidung, sondern auch gute Ernährung nötig.

Die besorgte Mutter läßt daher ihre Kinder nicht zur Schule gehen, ohne ihnen ein kräftiges Frühstück verabreicht zu haben. Eine Tafel Reiner Hafer-Cacao, Marke Weisses Pferd, erfüllt diesen Zweck am besten.

Spezielle Indikationen des Präparats „Kufeké“ für Säuglinge und entwöhnte Kinder:

- 1. Als Zusatz zur Milch für gesunde Säuglinge, welche zu wenig oder gar keine Brustnahrung erhalten.
2. Bei Ernährungsstörungen:
a) bei schlechter resp. unzureichender Ernährung,
b) bei Zurückbleiben in der Entwicklung durch Rachitis, konstitutionelle Krankheiten (Syphilis)

Tuberkulose), Darmträgheit gegenüber der Kuhmilch etc.

c) bei Magen- und Darmkrankheiten, z. B. akuten und chronischem Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall katarrhalischer Dysenterie und Enteritis follicularis, Darmtuberkulose, akuter

und chronischer Dyspepsie, dyspeptischen Katarrhen, katarrhalischen Diarrhöen, Fettstuhlföhen, Dickdarmkatarrhen, infektiösen Formen des Dickdarmkatarrhes etc.

Aerztliche Literatur und Proben gratis.

Fabrik diät. Nährmittel R. KUFÉKE, Bergedorf-Hamburg und Wien.

General-Vertreter für die Schweiz: R. GUYER, vorm. Lendi & Cie., Zürich III, Morgartenstrasse 26.

Das Sanitätsgeschäft M. SCHAERER A.-G.

Bern und Lausanne

Bubenbergplatz 13 Rue Haldimand 3

empfiehlt

in nur prima Qualität bei billigen Preisen

sämtliche zur

Kranken- & Gesundheitspflege

notwendigen

Apparate und Utensilien

wie

- Bettunterlagstoffe Gesundheits-Corsette
Bettschüsseln Irrigatoren
Fieber-Thermometer Urinale
Milchsterilisationsapparate Bade-Thermometer
Leibbinden Wochenbettbinden
Bruchbänder Geradehalter
Gummistrümpfe Elastische Binden
Massage-Artikel

Für Hebammen Vorzugspreise.

Man verlange unsern neuen, reich illustrierten Katalog über Krankenpflege-Artikel.

336

Weitaus die beste Hebammen- und Kinderseife.

Als die reinste und billigste Toilettenseife, absolut sicher für die Hautpflege (also auch für Hebammen und für die Kinderstube), hat sich die „Toilette-Sammelseife“ oder „Velvet Soap“ bewährt.

Die „Sammelseife“ ist von Hrn. Dr. Schaffer, Universitätsprofessor und Kantons-Chemiker in Bern, auf Reinheit geprüft und steht unter internationalem Markenschutz. Der beispiellos billige Preis von 45 Cts. für ein nachweisbar aus erstklassigem Material hergestelltes Produkt ist einzig dem Massenverbrauch zu verdanken.

Die „Toilette-Sammelseife“ ist à 45 Cts. (Schachtel à 3 Stück Fr. 1.30) erhältlich im Generaldepot Locher & Co., Spitalgasse 42, Bern, gegründet 1831. Man versendet direkt unter Nachnahme überall hin, wo Depots allenfalls noch nicht vorhanden sind. (343)

Offene Beine.

Ein Zeugnis von vielen (nach den Originalen).

Frau Johanna Berger in L. (St. Graubünden) schreibt: Durch Vermittlung einer Bekannten gelangte ich zu einem Topfe Ihres bewährten Varicol. Da das selbe meiner Mutter bei ihrem schmerzhaften Krampfadernleiden vortreffliche Linderung verschafft und die Wunde täglich kleiner wird, so ersuche höflich um Zusendung eines Topfes.

Frau Louise Hirsbrunner, Hebamme in B. (St. Bern) schreibt: Ihre Salbe Varicol ist wirklich ausgezeichnet.

Varicol (gef. gefsch. Nr. 14133) von Apoth. Dr. F. Götting in Basel ist zur Zeit das beste, ärztlich empfohlene und verordnete Spezialmittel gegen Krampfadern und deren Geschwüre, schmerzhaftes Hämorrhoiden, schwer heilende Wunden etc.; in verschiedenen Krankenhäusern im Gebrauch. Preis per Topf Fr. 3.—. Broschüre gratis. Hebammen 25% Rabatt bei Franko-Zusendung. (299)

Keine Hebamme

sollte veräümen, sich ein Gratismuster von Birkes

Gesundheits-

Kindernähr = Zwieback

und

Zwieback = Mehl

schicken zu lassen; wird franco zugesandt. Für Wöchnerinnen, Kinder und Kranke ist dieser Zwieback unentbehrlich. Hoher Nährgehalt. Leicht verdaulich. Mertzlich erprobt und bestens empfohlen. — Wo keine Ablagen, Versandt von 2 Franken an franco. Bestellungen durch Hebammen erhalten Rabatt und bei 10 Bestellungen ein schönes Geschenk.

Birkes Zwiebackbäckerei,

Wetzikon (St. Zürich).

- Wir ersuchen unsere Mitglieder höflich, ihre Einkäufe in erster Linie bei denjenigen Firmen zu machen, die in unserer Zeitung inserieren.

Telephon 445



G. Kloepfer
Schwaneng. **BERN** Schwaneng.
Sanitäts-Geschäft.
Billigste Bezugsquelle
für:

Leibbinden, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bettschüsseln, Bettunterlagen, Bade- u. Fieberthermometer, Milchkochapparate (Soxhlet), Milchflaschen, Sanger, Handbürsten, komplette Hebammentaschen, Monatsbinden, alle Sorten Scheeren, Watte etc. (365)

Telephon 446

Gesund und stark
gedeihen die Kinder beim Gebrauche des leichtverdaulichen, weil fettärmsten

Kindermehl „Berna“

Keine Verdauungsstörung, kein Erbrechen, kein Magenkatarrh; bildet Blut und hat den höchsten Nährwert. Ueberall erhältlich oder direkt vom Fabrikanten **Hans Nobs**, Spitalgasse 6, **Bern.** 356

OXO BOUILLON
der **CIE LIEBIG**



FLÜSSIG, SOFORT TRINKFERTIG!
2 THEELÖFFEL AUF EINE TASSE HEISSEN WASSERS.

(H 227 N.) 357

Kaiser's Kindermehl
gibt Kraft & Knochen

Empfehet den Müttern das ärztlich erprobt und empfohlene Kaiser's Kindermehl. Jede Mutter erspart dadurch nicht nur viel Geld, sondern sie hat auch tatsächlich das Beste und Zuträglichste für ihren Liebling. Es ist die nahrhafteste und leichtverdaulichste Nahrung für gesunde und kranke Kinder. Darmerkrankungen werden verhütet und beseitigt.
Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch!
Preis 1/4 und 1/2 Ko.-Dosen 65 Cts. u. Fr. 1.20
FR. KAISER, St. Margrethen (Schweiz). (360)

Apéritif Marke „Dshem“
— Aromatischer Frühstücks- und Liqueur-Wein —
Weinkellerei Dshem A.-G., Langenthal (282)

Das **Sanitätsgeschäft**
Hausmann
A.-G.

Basel — Davos — St. Gallen — Genf — Zürich
Freiestr. 15 Platz u. Dorf Hechtapotheke und Kugelgasse 14 Corrairie 16 Bahnhofstr. 70 u. Werdmühle 1 Treppe hoch

empfeht

Gummistrümpfe
Bein-Binden
Leib-Binden
Bruchbänder
Umstandskorsette
Geradehalter

Grosse Auswahl. — Ansichtsendungen.
Für Hebammen Vorzugspreise.

372

Verlangen Sie überall
Kinder-Saugflasche „Liebling“
Wichtig für jede Hausmutter!

Hauptvorteil:
Kein Zerspringen und Losreissen der Sanger mehr.
(Daher grösste Dauerhaftigkeit derselben.)



jetzt früher

Hauptvorteile:
Kein Ausfliessen der Milch mehr.
Einfachste und reinlichste Behandlung

Entspricht allen Anforderungen jeder intelligenten und sparsamen Hausmutter.
Ueber 1/4 Million im Gebrauch.
Lohnender Verkaufsartikel für Hebammen.
Engros-Versand: **J. M. Bader**, Bellerivestr., Zürich V. (358)

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:
Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke.

Ovomaltine
ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade
Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.
Preis per Büchse von 250 Gramm Fr. 1.75
" " " " 500 " " 3.25

Maltosan (363)
Dr. WANDER's Kindernahrung für magendarmkranke Säuglinge. Neue, wissenschaftlich begründete und bereits mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung.
Fabrik diätetischer Präparate **Dr. A. WANDER**, Bern.



Lactogen

Erstklassiges Kindermehl mit höchsten Auszeichnungen

Fabrik:

J. Lehmann, Bern (Schweiz)

Lactogen

enthält reine Schweizer Alpenmilch und wird von bedeutenden Chemikern als von **tadelloser Reinheit und Güte** anerkannt.

Lactogen

verbindet mit seinem grossen **Nährgehalt** besonders **Knochen** und **blutbildende** Eigenschaften.

Lactogen

wird vom **empfindlichsten** Kindermagen vertragen, ist **leicht verdaulich** und von **vorzüglichem Geschmack**. (341)

Lactogen

ist infolge seiner Trockenheit u. rationellen Verpackung **haltbarer** als weitaus die meisten ähnlichen Präparate und gewinnt diesen gegenüber $\frac{1}{3}$ an Volumen.

Erhältlich in allen ersten Apotheken und Drogerien.

Albisrieden.

Hebammenwahl.

Infolge Rücktrittes unserer Gemeindehebamme wird diese Stelle zur Neubefugung ausgeschrieben. Reflektantinnen hiefür wollen sich bis Ende dieses Monats bei Herrn Gemeinderat M ö s c h i n g e r in hier anmelden. Schon Patentierte werden bevorzugt. Wartegeld 150 Fr. Geburten zirka 50 per Jahr.

Albisrieden (bei Zürich), den 5. Februar 1908. 380

Die Gesundheitskommission.

ULCEROLPASTE vorzügliche, nach **langjähriger, ärztlicher** Erfahrung von prakt. Arzt hergestellte Salbe bei **Krampfadern, Hämorrhoiden, Wolf, Hautausschlägen und Wundsein der Kinder**, sollte in keinem Hause fehlen. — Erhältlich zu Fr. 1.25 in der Victoria-Apotheke von **H. Feinstein**, vorm. C. Hærlin, jetzt mittl. Bahnhofstrasse 63, **Zürich** 350

Axelrods Kephir

wird bei Magen- und Darmaffektionen und Lungenleiden, sowie in der Genesungsperiode nach schweren akuten Krankheiten und **schwerem Wochenbette**, bei **hartnäckiger Blutarmut und Bleichsucht**

Axelrods Eisen-Kephir

von **hervorragenden medizinischen** Autoritäten der Schweiz, gestützt auf Untersuchungen mit unserm Kephir als ein vorzügliches, kräftigendes, Appetit förderndes und erfrischendes Heil- und Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Täglicher Versand mit der Post und Expressgut für die ganze Schweiz.

Prospekte über unsern Kephir mit Gutachten der HH. Professoren und Aerzte von Zürich, Basel und anderer Schweizerstädte können von uns gratis bezogen werden.

AXELROD & C^{IE} (384)

Schweiz, Kephir-Anstalt Gegründet 1882

Einzige Spezialanstalt für Kephirpräparate

Telephon 2375 **Zürich, Rämistrasse 33** Telephon 2375



Zu haben in Apotheken Drogerien & bessern Coiffeurgeschäften

Aerztlich empfohlen als Badesatz ersten Ranges zu Erstlingsbädern. Unerreicht in ihrer Wirkung bei Behandlung von Hautrötungen und Wundsein kleiner Kinder.

Von verblüffender Wirkung in der Behandlung von Kindershautausschlägen jeder Art.

Zum Gebrauch in der Kinderpflege verlange man ausdrücklich **Kinder- oder Toilettebäder**.

Den Tit. Hebammen halten wir **Gratismuster** jederzeit zur Verfügung. — Zu haben in den Apotheken und Drogerien, wo noch nicht erhältlich, direkt bei den (339)

alleinigen Fabrikanten Maggi & Co., Zürich.

DR. LAHMANN'S VEGETABILE MILCH

Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, Köln u. Wien

Dr. Lahmann's Vegetabile Milch der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommendste Nahrungsmittel für Säuglinge. Man verlange ausführliche Abhandlung.



MANDEL

HASELNUSS

Engelhard's Diachylon-Wund-Puder

Dieses Präparat enthält das bekannte heilkräftige **Diachylon-Pflaster** fein verteilt in Puder unter Beimischung von **Borsäure**. **Unübertroffen** als **Einstreumittel** für kleine Kinder, gegen Wundlaufen d. Füße, überreichenden Schweiß, Entzündung u. Rötung d. Haut etc.

Herr Sanitätsrat **Dr. Vömel**, Chefarzt an der hiesigen Entbindungs-Anstalt, schreibt über die Wirkung des Puders u. a.:

«Beim Wundsein kleiner Kinder ist er mir ganz unentbehrlich geworden; in meiner ganzen Klientel, sowie auch in der städtischen Entbindungs-Anstalt ist derselbe eingeführt.»

Fabrik pharmaceut. Präparate **Karl Engelhard, Frankfurt a. M.** **Zu beziehen durch die Apotheken.** (354)



Erfolgreich inseriert man in der „Schweizer Hebamme“.